



## Für Sie gelesen

Ein Artikel aus der FAZ vom 6. Dezember 2008  
von Volker Looman

### Auch in Zeiten großer Unsicherheit sollten die Sparer weiter an ihre Altersvorsorge denken

Wer monatlich Geld auf der hohen Kante liegen hat, um im Alter die Rente aufzubessern, hat es im Augenblick wirklich nicht leicht.

Auf der einen Seite werben die Anbieter wie in alten Zeiten mit Banksparplänen, Bausparverträgen, Investmentfonds und Kapitalversicherungen, und auf der anderen Seite strotzen die gebeutelten Anleger von Argwohn, Skepsis und Zweifel.

In seinem Beispiel rechnet der Finanzmathematiker Looman folgendes durch: ein 50 Jahre alter Notar steht vor dem Problem, wie er für seine Rente vorsorgen will. Er bekommt ein Angebot seines Versorgungswerkes: der Anleger zahlt bis zum Rentenbeginn in 15 Jahren zunächst 180 Monate ein. Dann folgen bis zum Lebensende in 35 Jahren insgesamt 240 Renten. Erst sind jeden Monat bis zum Rentenbeginn rund 833 Euro auf den Tisch zu legen, dann sollen ab dem 65. Lebensjahr jeden Monat ungefähr 900 Euro zurückfließen.

Das führt zu Ausgaben von 150.000 Euro und Einnahmen von 216.000 Euro, folglich zu einem Überschuss von 66.000 Euro. Dies sieht zwar auf den ersten Blick üppig aus, die Rendite der Anlage beim Versorgungswerk beträgt allerdings nur 2,1 Prozent pro Jahr.

Das Angebot ist vor Steuern flau, weil es 2,1 Prozent abwirft, und die Offerte bleibt auch nach Steuern mau, weil die Verzinsung lediglich 2,7 Prozent erreicht.

Selbst wenn der Rechtsanwalt durch gesunde Ernährung und viel Bewegung versucht, mindestens 95 Jahre alt zu werden, hat er schlechte Karten. Die Verzinsung der Geldanlage endet bei 3,5 Prozent nach Steuern.

Trotz der mäßigen Aussicht sind Alternativen mit Vorsicht zu genießen.

Die erste Verlockung wird die Basisrente sein. Hier kann der Notar die monatlichen Aufwendungen zu einem hohen Teil als Sonderausgaben geltend machen.

Im Gegenzug muss er die späteren Renten in voller Höhe der persönlichen Besteuerung unterwerfen.

Das führt im vorliegenden Fall zu einer Verzinsung von 3,1 Prozent vor Steuern und 3,7 Prozent nach Steuern.

Der Nachteil: der Anwalt muss Geld verdienen, um Steuern sparen zu dürfen, er muss regelmäßig in den Basis-Topf einzahlen, und das Geld fließt im Alter nur in Form der Rente zurück. Genauso muss der Anleger auf ein langes Leben vertrauen.

Bei aller Notwendigkeit für sein Alter vorzusorgen, wachsen die Bäume daher auch wenn man die Steuerentlastung bei solchen Anlageprodukten betrachtet, nicht in den Himmel.